

tragen. Schon hier tritt die Gestalt Anzers stark in den Vordergrund. Aufschlußreich ist die Begründung, mit der der Generalsuperior SVD P. Gier im Jahre 1925 eine vollständige Biographie Anzers für nicht opportun hielt: „Vielleicht wird es zu einzelnen kurzen Veröffentlichungen aus Msgr. Anzers Leben kommen, zu einer vollständigen Vita wohl nie, teils wegen seiner Tätigkeit in politics, teils weil auch manches andere verschwiegen werden muß“ (77). Es ist den Patres SVD hoch anzurechnen, daß sie trotzdem im Interesse geschichtlicher Wahrhaftigkeit an der Vorbereitung dieser Vita arbeiten.

Der 2. Teil bringt 31 bisher größtenteils nicht veröffentlichte Dokumente zum Thema Süd-Shantung-Mission und deutsche Politik. Der Zentrumspolitiker Carl Bachem, der in dieser Sache eine bedeutende Rolle spielte, hat in seinem 9bd. Werk über die Geschichte der deutschen Zentrumspartei diesen ganzen Komplex mit einer kurzen Bemerkung ausgestaltet. „Die Geschichte der Chinaexpedition — aus Anlaß der Ermordung des deutschen Gesandten in Peking, Freiherr von Ketteler, die zu Beginn des Boxeraufstandes geschah, am 16. Juni 1900 — kann hier leider nicht erörtert werden...“ (Bd. 6, 88). Das Eisen war vermutlich noch zu heiß. P. Rivinius nahm an, daß sich im Carl-Bachem-Nachlaß, der im Historischen Archiv der Stadt Köln aufbewahrt wird, einschlägige Unterlagen finden würden. Und er hatte recht. Die wichtigsten dieser Urkunden hat er nun hier veröffentlicht. Es handelt sich vorwiegend, aber nicht ausschließlich um Korrespondenz Bachems mit Mitgliedern der SVD. Als Dokument 8 ist auch die bedeutungsvolle Reichstagsrede Bachems vom 22. November 1900 im vollen Wortlaut wiedergegeben (109–124). Die Dokumente sind mit kurzen — teils formellen, teils inhaltlichen — Anmerkungen versehen. Wer sich mit der Geschichte Chinas, den europäisch-chinesischen Beziehungen oder der neueren Chinamission befaßt, für den ist das Werk eine reiche Fundgrube.

FLECKNER JOHANNES, *Thomas Kardinal Tien*. (Studia Inst. Missiol. SVD Nr. 16) (138 S., Faltkarte) Steyler-V., St. Augustin 1975. Kart. DM 21.60.

Als Pius XII. zu Weihnachten 1945 die Berufung des Bischofs von Tsingtao, Thomas (Damasus) Tien, in das Kardinalskollegium bekanntgab, bedeutete das für die Weltpresse eine Sensation, für die Kirche einen mutigen Schritt der Sichtbarmachung ihrer Katholizität bis hinauf in das „Hl. Kollegium“. War es doch der erste Chinese, ja überhaupt der erste „Farbige“, dem diese Berufung zuteil wurde. Lebenslauf und Tätigkeit dieses Mannes sind daher für die Kirchengeschichte grundsätzlich von großem Interesse. Überdies fällt seine Lebenszeit (1890–1967) mit den gewaltigen Umwälzungen in China (Boxer-

wirren, Sturz des Kaisertums, japanische Invasion, Bürgerkrieg, Machtergreifung durch die Kommunisten) zusammen, mit Ereignissen, die auch die christlichen Missionen stark in Mitleidenschaft zogen. Da die wichtigsten Quellen für die Biographie, die bischöflichen Archive von Yangku, Tsingtao und Peking, den Hauptstädten der Wirksamkeit Tiens, nicht mehr zugänglich oder vielleicht überhaupt verloren sind, war es ein mutiger Entschluß, die Biographie dennoch in Angriff zu nehmen. Als Unterlagen standen F. die beiden Kurzbiographien des amerikanischen Sergeanten J. Maloof und des Prof. Fang Hao, eine knappe Selbstdarstellung des Kardinals sowie zeitgenössische Berichte in Zeitungen und Zeitschriften zur Verfügung. Eine wichtige Quelle bildeten die Aussagen von Personen, die mit Tien zusammengelebt und zusammengearbeitet hatten. Da diese Quelle mit dem Tode der Augen- und Ohrenzeugen allmählich versiegt, drohten die Chancen für eine gediegene Biographie langsam zu schwinden. F. ist es als Verdienst anzurechnen, daß er noch rechtzeitig zugegriffen hat. Trotz der erwähnten Schwierigkeit der Quellenlage ist es ein gutes Buch geworden. Die Persönlichkeit des Kardinals, sein vielseitiges Wirken, die Geschichte der kath. Kirche in China während 80 bewegter Jahre sind deutlich und eindrucksvoll dargestellt. Zwangsläufig (und für den Historiker willkommen) bilden die politischen Ereignisse in China den immer wieder durchscheinenden Hintergrund.

Wien

Anton Pinsker

SCHOON SIMON / KREMERS HEINZ, *Nes Ammim*. Ein christliches Experiment in Israel (197.) Neukirchner V., Neukirchen-Vluyn 1978. Kart. DM 10.—.

Nes Ammim, „Zeichen für die Völker“, nennt sich nach Jes 11 eine christliche Siedlung in Galiläa. Jesaja versteht darunter ein Zweifaches: das Kommen des Messias, aber auch die Heimkehr Israels in sein Land. Der internationale Verein, der dieses christliche Dorf 1964 mit Zustimmung der israelischen Regierung gegründet hat, bekennt sich zu beidem: nicht nur der christliche Messias, sondern auch die Rückkehr der Juden nach Israel sind im Heilsplan Gottes vorgesehene Zeichen für die Völker. Die Gruppe von Nes Ammim, in der vor allem Holländer, Deutsche und Schweizer verschiedener protestantischer Kirchen tätig sind, bemüht sich also um die jüdisch-christliche Verständigung. Doch geht es dabei nicht nur — wie vielfach im jüdisch-christlichen Gespräch in Europa — um die Begegnung mit dem einzelnen Juden; vielmehr wird der jüdische Staat ausdrücklich bejaht (was nicht Kritiklosigkeit bedeutet). Darum wissend, daß der Bund Gottes mit Israel ewig währt, verzichtet Nes Ammim auf jede Form von Missionstätigkeit. Um auch nur den Anschein

davon zu vermeiden, nimmt das Dorf keine Judenchristen auf, ebenso natürlich auch keine Juden. Durch stillen Dienst an Israel sucht es Sühne für den christlichen Antisemitismus so langer Jahrhunderte zu leisten. Es möchte nicht nur zum wirtschaftlichen Aufbau des Landes beitragen — indem es derzeit vor allem die lange Erfahrung der Holländer mit der Blumenzucht an Israel weitergibt; es bemüht sich vor allem um ein Klima der Begegnung, das zu gegenseitigem Verstehen führt: nicht nur zwischen Juden und Christen, sondern auch zwischen Juden und den in Israel lebenden Arabern, Moslems wie Christen. Simon Schoon, seit 1974 Pfarrer in Nes Ammim, schildert in diesem Buch die Geschichte von Nes Ammim, die Anfangsschwierigkeiten und den Idealismus seiner Bewohner, die positiven wie die negativen Reaktionen der israelischen Umwelt. H. Kremers, Vorsitzender des deutschen Nes-Ammim-Vereins, hat die Darstellung um ein Kapitel über die Deutschen in Nes Ammim sowie eine Reihe von Dokumenten — ein Memorandum an die israelische Regierung sowie Grundsatzserklärungen des Vereins — ergänzt. So zeugt das Büchlein von den konkreten Möglichkeiten christlich-jüdischer Verständigung und verdient zahlreiche Leser.

Wien Günter Stemberger

JEDIN HUBERT, *Kleine Konziliengeschichte* (theologisches seminar) (185.) Herder, Freiburg 1978. Kart. lam. DM 15.80.

Vor 20 Jahren, am 25. Jänner 1959, kündigte Johannes XXIII. völlig überraschend die Einberufung eines allgemeinen Konzils an. Noch im gleichen Jahr brachte J. seine anregend geschriebene „Kleine Konziliengeschichte“ heraus, die sich bald als großer Wurf und als unentbehrliches Hilfsmittel für Lehrende und Studierende erwies. Nunmehr liegt eine Neuauflage der 8. Auflage vor. Im wesentlichen handelt es sich um einen Nachdruck der Erstauflage, doch wurden mehrere Druckfehler und auch sachliche Versehen korrigiert. Neu hinzugefügt wurden ein umfangreicher Bericht über das Vaticanum II (127–175) sowie wertvolle „Quellen- und Literaturhinweise“ (176–181). Sie machen das bewährte Nachschlagewerk, das vor allem in die Hand jedes Theologiestudenten gehört, noch nützlicher.

Linz Rudolf Zinnhobler

MAGYAR ARNOLD, *Güssing*. Ein Beitrag zur Kultur- und Religionsgeschichte des Südburgenlandes bis zur Gegenreformation. (174.) Selbstverlag des Franziskanerklosters Graz, Graz 1976. Kart. lam. S 120.—.

Diese Studie, die auf den Forschungen von P. Gratian Leser († 1949) aufbaut und sozusagen den 1. Teil eines Heimatbuches von Güssing darstellt, beginnt zwar mit der Ur- und Vorgeschichte, legt aber den Schwer-

punkt auf die Zeit der Reformation und Gegenreformation. Es ist das gewohnte Auf und Ab, das wir aus der allgemeinen Kirchengeschichte kennen: Verfall, Reformation und Reform stehen dicht nebeneinander und wirken sich innerhalb weniger Generationen oft in ein und derselben Familie aus. Ja ein und dieselbe Persönlichkeit (wie Adam Batthyány) kann nicht einfach mit einem einzigen Schlagwort etikettiert werden.

Als heimatkundlicher Beitrag ist das Heft willkommen. In der Darstellung ist allerdings eine apologetisch-kontrovers theologische Tendenz erkennbar, die weder der Historie noch der Ökumene förderlich ist. Auch wird der Auseinandersetzung mit anderen Autoren m. E. zuviel Raum gewidmet.

Linz Rudolf Zinnhobler

RAHNER K. / IMHOF P. / LOOSE H. N., *Ignatius von Loyola*. (72 S., 48 Farbtafeln) Herder, Freiburg 1978. Ln. DM 29.50.

Das Gedenkjahr 1956 zur 400. Wiederkehr des Todestages des hl. Ignatius von Loyola war gekennzeichnet durch einige hervorragende Publikationen über den Gründer des Jesuitenordens; dazu stellen Neuauflagen älterer Schriften diesen Heiligen immer von neuem vor. Die Reihe wird jetzt ergänzt durch eine Biographie, die den Vorgängern in nichts nachsteht. Wer war dieser spanische Edelmann und Offizier Ignatius von Loyola, was waren seine persönlichen Ziele, was sind die Ziele des von ihm gegründeten Ordens, woher stammt die Strahlkraft dieses Mannes und seiner Gefolgsleute? Auf solche Fragen gibt zunächst K. Rahner, selbst tief verwurzelt in der Spiritualität des Ordensgründers, Antworten in seinem gehaltvollen Essay „Rede des Ignatius von Loyola an einen Jesuiten von heute“. R. zeigt darin die unmittelbare Gotteserfahrung des Ignatius auf und schildert seinen besonderen Weg der Nachfolge Jesu. Daraus wird die Religiosität dieses Mannes deutlich spürbar und ebenso seine kämpferische und kritische Kirchlichkeit sichtbar. R. betont zwar, daß es sich um seine private, subjektive Meinung handle; seine Ausführungen zeigen aber doch überzeugend auf, was Ignatius der Welt von heute zu sagen hat. P. Imhof, ebenfalls Jesuit, ergänzt diese großartige Wesensschau durch eine „Historische Einführung“ und Übersicht über die Lebensstationen des heiligen Ignatius; diese ist mit 42 Stichen aus einer Vita des Heiligen, die zu seiner Seligsprechung 1609 erschien, illustriert. Die 52 Farbbilder zum Abschnitt „Ignatius von Loyola und seine Welt“ sind eigens von H. N. Loose aufgenommen worden. Ein Bildregister am Schluß des Bd. bringt einen Überblick und kurze Erklärungen zu den Illustrationen des Buches, ein Literaturverzeichnis legt die Quellen und die wichtigste Literatur vor.

Dieses prächtige Werk stellt eine Bereiche-